

Daheim ist, wo man verstanden wird

Geschichtswettbewerb der Initiative gegen das Vergessen honoriert Arbeiten übers Daheim- und Fremdsein

Von unserem Redaktionsmitglied
HANNES HELFERICH

SCHWEINFURT „Nicht da ist man daheim, wo man seinen Wohnsitz hat, sondern wo man verstanden wird.“ Das Zitat von Christian Morgenstern hat Johanna Bonengel (Initiative gegen das Vergessen) am Samstag bei der Preisverleihung für den Geschichtswettbewerb für junge Menschen in die proppenvolle Disharmonie als sehr passendes Leitwort mitgebracht: „Vom Fremdsein und Daheimsein“ hatte die Initiative ihren zum zweiten Mal veranstalteten Wettbewerb überschrieben. Die Geldpreise über insgesamt 1300 Euro für die drei Sieger spendete wieder die Oskar-Soldmann-Stiftung.

Das Wort „beeindruckend“ war vielfach zu hören, wegen der Ideen der drei Siegerarbeiten, wegen der erstaunlich professionellen Performances des „überraschend jungen“ Siegerteams, wegen der das Programm bereichernden Musikbeiträge eines Instrumentalensembles des Morata-Gymnasiums (Anna-Lena Bockelt, Clara Göpner, Jona Hofmann) und Gesangstrios vom Celtis (Anna, Lilli, Milana), jeweils von OMG-Musiklehrerin Andrea Lettowsky am Klavier begleitet. Und schließlich wegen der Spontanentscheidung des zweiten Preisträgerteams, ihr Preisgeld zu spenden. Dazu später mehr.

Zwei erste Preise

Der erste Preis wurde zweimal vergeben (je 500 Euro). Katherine Gaydash und Sabrina Zehe, Schülerinnen der 7e am Humboldt-Gymnasium (Tutorin: Christine Lutz), haben die gleichaltrige, mit ihrer Familie in Schweinfurt gestrandete Syre-rin Maisaa (13) interviewt und über ihre berührende Schicksalgeschichte ein mit Hand geschriebenes, teils fik-

tives Tagebuch angefertigt. Erzählt wird in „Maisaas Flucht“ vom Alltag zuhause in Rakka, den Bombenangriffen, den Ängsten und der „langen Reise in kleinen Booten, Bussen und zu Fuß“. Maisaa war zur Preisvergabe gekommen.

Den anderen ersten Preis vergab die Jury, der unter anderem der herzlich begrüßte Alt-OB Kurt Petzold angehörte, an den Ethik-Kurs der 5. und 6. Klassen des Celtis-Gymnasiums (Tutorin: Monika Strobel-Braun). Die 17 Schüler, zehn mit Migrationshintergrund, haben in ihrer Arbeit „Kurkuma und Kartoffelbrei“ drei Themen beackert. Die Großväter der Mitschüler Helin und Taha kamen als Gastarbeiter. Die Enkel und ihre Eltern, die Kinder der Gastarbeiter, berichten über das „Daheimsein“.

In Teil zwei kommt die ukraini-

sche Familie der Mitschülerin Veronika zu Wort: „Wenn Einwanderung Heimkehr bedeutet“. In Teil drei interviewt Sitara ihre Mutter, die 1989 aus Afghanistan nach Deutschland kam. Seit 2005 lebt die Familie in Schweinfurt.

Zwei Geschichten, ein Schicksal

Platz zwei ging an ein P-Seminar des Walther-Rathenau-Gymnasiums (Tutorin Elke Kindermann). Zum einen sind die Lebensgeschichten der Seminarmitglieder Bina Ali aus Afghanistan und Rrezarta Muriq aus dem Kosovo gegenübergestellt. Bina, heute 19, flüchtete mit Familie 2001 aus Kabul. Vorurteile hat sie im Gegensatz zu Rrezarta nicht erfahren. Letztere hat sich durchgebissen, ist seit kurzem deutsche Staatsbürgerin, wie sie stolz verkündete. Und: Beide haben das Abitur in der Ta-

sche, Rrezarta mit einem Notendurchschnitt von 1,0.

Teil zwei ist das Patenprojekt mit der Körner-Schule. Ein Jahr lang haben die zehn P-Seminaristen jeden Mittwoch in der Grundschule verbracht und dort Kinder mit Migrationshintergrund als Patenkinder betreut und gefördert. Kim Graf verkündete dann unter Beifall die Spontanidee, das Preisgeld zur Hälfte an den Förderverein des Rathenau und das Projekt Kinderlachen weiterzureichen, jeweils als Hilfe für sozial schwächer gestellte Kinder.

Johanna Bonengel sprach als Leiterin des Wettbewerbs von „höchst bemerkenswerten Arbeiten und Ergebnissen“. Man erkenne darin zusammengefasst, dass Menschen, die zu uns kommen, den Wunsch haben, gebraucht zu werden, aber auch, dass sie unter Verlust und seeli-

schen Belastungen leiden. Sie lobte die große Sorgfalt der mit Liebe gemachten Arbeiten. „Es war ein Glück für die Jury, die Arbeiten zu lesen“, sagte Bonengel, selbst Jurorin.

Sprecher Klaus Hofmann erinnerte an die Entstehung der Initiative 1980, als das Erforschen, Befragen von Zeitzeugen und erste Veröffentlichungen nicht von allen gerne gesehen wurden. Man sei als Nestbeschmutzer beispielsweise bei der Forderung, das Willy-Sachs-Stadion umzubenennen, verunglimpft worden. Durch die Untersuchungen der Professoren Rott und Dornheim seien aber „alle unsere Argumente bestätigt“, Sachs sei „aber auch heute noch Ehrenbürger“.

Gegen jede Ausgrenzung

Für die Oskar-Soldmann-Stiftung erinnerte MdL Kathi Petersen an deren Vater Fritz Soldmann, der 1945 an den Folgen von KZ-Haft gestorben ist. Die Unterstützung des Wettbewerbs leiste die Stiftung gerne, weil demokratisches und politisches Bewusstsein gefördert und dazu beigetragen werde, dass nie wieder Menschen ausgegrenzt würden. Wie OB Sebastian Remelé in seinem Grußwort sagte, haben bisher 16 000 Flüchtlinge die Erstaufnahmeeinrichtung durchlaufen, von denen 2000, großteils Syrer mit Bleiberecht, in Schweinfurt „fest untergekommen sind“. Sich mit den Schicksalen von Flüchtlingen zu beschäftigen sei deshalb spannend.

Die Siegerteams erhielten von der Initiative ein Bücherpaket mit den bisherigen Veröffentlichungen und Notizblocks. Die Familie um die Syrerin Duha hat ein abschließendes Buffet mit Köstlichkeiten aus ihrem Heimatland bestückt. Über die drei Siegerarbeiten werden wir zeitnah ausführlich berichten.



Die Sieger des Geschichtswettbewerbs der Initiative gegen das Vergessen: Vorne die Ethik-Klasse des Celtis-Gymnasiums, dahinter die erfolgreichen Rathenau-Schüler. Rechte Seite: Links neben OB Sebastian Remelé die beiden erfolgreichen Humboldt-Schülerinnen Katherine Gaydash (blaues Kleid) und Sabrina Zehe, Johanna Bonengel (Initiative, Vierte von links) und AvH-Tutorin Christine Lutz. Linke Seite hinten: Rathenau-Tutorin Elke Kindermann, Klaus Hofmann (Initiative), MdL Kathi Petersen (Soldmann-Stiftung) und Celtis Tutorin Monika Strobel-Braun.

FOTO: HANNES HELFERICH